

Das Rätsel der Wundheilung.

Der Krieg schlägt leider viele, viele Wunden. Veinache selbstverständlich will es erscheinen, daß die deutsche Wissenschaft gerade in diesen Zeiten sich nicht nur damit begnügt, Wunden zu heilen, sondern sich vielmehr noch mehr als sonst in die theoretische Seite dieser Vorgänge vertieft. In der 'Männer medizinischen Wochenschrift' veröffentlicht Dr. S. Vergel-Berlin Untersuchungen, die geeignet sind, das Rätselhafte des Wundheilungsprozesses aufzuklären. Eine einfache Schnittwunde, deren Ränder aneinanderliegen, heilt ohne ärztliches Zutun, wenn sonst keine Schädlichkeiten hinzukommen. Die unmittelbare Folge einer Wunde ist der Austritt von Blut, aber schon nach kurzer Zeit hört diese Blutung auf, es bildet sich das, was der Laie als Blutgerinnsel bezeichnet, die Wundränder verkleben sozusagen miteinander. Schon dieser Vorgang einer Blutgerinnung ist ein ganz wunderbarer, denn Blut ist ein ganz besonderer Saft. Wenn Blut die Gefäße verläßt, dann gerinnt es zu einer gelatinösen Masse durch Abgabe eines Eiweißkörpers. Dieser Eiweißkörper ist der Fibrin oder das Fibrinogen. Es ist klar, daß die Gerinnung dieses Eiweißstoffes, wenn er aus dem Organismus heraustritt, eine biologisch höchwichtige Einrichtung ist, die den Sinn hat, den Körper vor dem Verlust dieses lebenswichtigen Saftes, der eben wieder ist als Wasser, zu bewahren. Darüber hinaus aber spielt das Fibrin auch bei der Wundheilung selbst eine sehr wichtige Rolle. Den experimentellen Nachweis hierfür erbracht zu haben, ist ein Verdienst Dr. Vergels.

Die Annahme, daß die Wundränder ohne Zwischensubstanz einfach miteinander verwachsen, widerspricht den anatomischen Befunden. Diese ergeben, daß selbst bei genauerer Anpassung der Wundränder aneinander in dem Wundspalt eine dünne Fibrinrinne vorhanden ist, daß kurze Zeit nach der Verlegung Leukozyten (weiße Blutkörperchen) in die Wunde einwandern, daß schließlich eine Bindegewebswucherung eintritt. Das sind die anatomischen Vorgänge, die allen Wundheilungsprozessen gemeinsam sind. Es erhebt sich nun die wichtige Frage, wodurch diese Heilvorgänge ausgelöst werden. Gelingt es diese Frage zu beantworten, so wird dadurch nicht nur das Rätsel der Wundheilung und der Knochenbildung seiner Lösung näher gebracht, sondern es eröffnen sich auch für die Heilung verheilungsbedingte Ausblicke.

Rein theoretisch betrachtet, kann nun die Heilung ausgehen von den verletzten Gewebsbestandteilen oder von den durch die Verlegung in die Wunde ergossenen Substanzen oder von beiden. Diese Frage war nun der experimentellen Untersuchung zugänglich. Wenn einer der in Betracht kommenden Substanzen, so sagte sich Dr. V., die Fähigkeit innewohnt, die Wundheilungsvorgänge unter biologischen Verhältnissen anzuregen, so mußte es gelingen, diese Substanz zu isolieren und durch Einspritzung derselben genau die gleichen anatomischen Veränderungen künstlich zu erzeugen. Er hat daher die einzelnen Bestandteile des Blutes gefiltert und in Mischung miteinander geprüft. Er hat sowohl Blutserum als auch die roten Blutkörperchen wie Fibrin einerseits und defibriniertes Blut und Vollblut andererseits tierisch injiziert und die dadurch verursachten Veränderungen makroskopisch wie mikroskopisch untersucht. Beim Fibrin zeigte sich der gewünschte Erfolg. Man hat ja schon verschiedentlich dem Fibrin eine Rolle bei der Wundheilung zugeschrieben, aber diese erstreckt sich mehr darauf, daß es die Blutung zum Stehen bringen und vor allem die Wundränder mechanisch miteinander verkleben sollte. Bisher ist niemals der experimentelle Nachweis erbracht worden, daß unter den Bestandteilen des Blutes nur das Fibrin die Fähigkeit besitzt, aktiv den Wundheilungsprozess auszulösen, daß es die Ursache der Kräfte und die Vorbedingung für die Bindegewebsneubildung ist, und daß es die Fähigkeit besitzt, zur Knochenneubildung anzuregen. Den Nachweis, daß ohne Fibrin keine Wundheilung, ohne Fibrin keine Knochenneubildung möglich ist, hat Dr. Vergel erbracht. Er konnte weiter den Nachweis führen, daß es dabei keinen Unterschied zwischen körpereigenem und körperfremdem Fibrin gibt.

Man kann also im Fibrin das biologische Anregungsmittel des Wundheilungsprozesses erblicken, und es ist klar, daß sich daraus für die Praxis weitgehende Schlüsse ergeben. So hat Dr. V. durch Fibrin Wunden günstig beeinflussen können, wo andere Mittel versagten.

Das Leben im U-Boot.

Von einem Teilnehmer an einer U-Boot-Fahrt wird geschrieben: Bekannt genug ist es ja, daß das Hauptmerkmal des U-Boot-Lebens die Enge ist. Wenn man aber einige Zeit darin haust, erscheint einem das gar nicht mehr so schlimm. Im allgemeinen dürfte ein mittelmäßig großer Untergrund freilich bedeutend geräumiger sein

als der Raum, der hier einem Dugend Menschen als Schlaf- und Wohnraum, als Feldküche und außerdem noch als Torpedoraum dient. Daneben, nur durch einen Vorhang getrennt, liegt der Wohnraum der Offiziere, etwa 2 Meter lang und nicht ganz so hoch, gerade so breit, daß zwischen den beiden Schlafsofas ein Tisch Platz findet. Soweit also ganz bequem für diese drei Herren, nur müssen sie sich's gefallen lassen, daß jeder von uns, der in den Maschinenraum will, bei ihnen durchgeht und ihnen auf den Wedalen herumtrampelt. Und das mit den schweren Seefleisen, die wir hier ständig tragen! Über daran gewöhnt man sich. Im Boot herrscht natürlich keineswegs stets eine vorzügliche Luft. Es läßt sich Petroleum-, Schmieröl- und etwas Benzingeruch feststellen, abgesehen von diesen Beimengungen aber ist die Luft ziemlich rein. Manchmal ist sie freilich etwas dicklich, man könnte sie ganz gut in Stücke schneiden und einem anderen an den Kopf werfen, aber das wäre gegen die Kameradschaft, das tun wir nicht. Das Essen ist im allgemeinen sehr gut und wäre noch besser, wenn es keinen Alarm gäbe. Alarm heißt: alle Mann auf Tauchstationen. Und dieser Alarm hat die schon von Fr. H. Wischer gewürdigte Tüte des Objektes in vollstem Maße. Mit Vorliebe kommt er Mittags, wenn man gerade essen will. Tränenden Auges sieht man den dampfenden Hammeloh, oder was es sonst für Herrlichkeiten gibt, und immer kälter werden; wenn er die größtmögliche Annäherung an den absoluten Nullpunkt, die praktisch zu erreichen ist, erreicht hat, dann kann man gewöhnlich essen. Gerne kommt der Alarm auch zu Zeiten, wenn man im tiefsten Schlafe liegt, dann rattern die Klingeln los, und automatisch springt man aus der Koje auf seine Tauchstation.

Das Schlafen ist ja auch eine sehr nützliche Beschäftigung, insofern, als man dabei nicht friert, denn im Wohnraum ist es oft sehr kalt. Zwar hat jeder Mann seine elektrische Heizkörper, aber sie werden vorsichtshalber gerne auf der Werk abgegeben, erstens sind sie dort vollkommen sicher vor Beschädigungen, und zweitens verbrauchen sie keinen Strom. Wer friert, kann ja in den Maschinenraum gehen, dort ist es meist warm genug, genügt das noch nicht, so kann er sich auf den Dielelmotor setzen und den Inbulatorbahn öffnen, die 15 Zentimeter lang herausschlagende Stichflamme wird ihm schon genügend einheizen. . .

Daran, daß man tage- und wochenlang nicht aus dem Zeug herauskommt und sich nur noch in der Erinnerung wäscht, gewöhnt man sich schließlich, weniger angenehm ist, daß man die ganze Zeit über dem blauen Zeug auch noch das Leberzeug tragen muß. Das haben die Militärsoldaten nicht nötig und das macht sehr viel aus. Am Ende einer langen Fernunternehmung hat man dann auf allen sichtbaren Körperteilen so eine dicke Dred-Fettschicht, in die man ganz bequem Schlingengräben bauen könnte. Dabei verliert man aber durchaus nicht seinen Appetit. Das Leben in den verschrienen Stunden ist recht vergnügt, der Humor geht und so bald nicht aus, ebenso wenig wie das Grammophon aufhört zu spielen. Wenn das Boot aufgetaucht fährt, geht man gern an Deck, um sich den Seewind um die Ohren pfeifen zu lassen, der besorgt das gewöhnlich so energisch, daß man froh ist, wenn man wieder runter kommt. Man freut sich, wenn man in den Hafen kommt und freut sich, wenn man wieder ausläuft, weil man doch immer wieder hofft, daß einem was vor's Rohr kommt. Dann ist doch die Mühe nicht umsonst gewesen. . .

Kleines Feuilleton.

Die Orchestermaschine.

Beim Beginn der Winterzeit wird ein großes Theater in Chicago seinen Besuchern mit einer Leberprüfung aufwarten, die selbst für amerikanische Begriffe etwas Ungeheuerliches darstellt: an diesem Theater hat man nämlich während der Spiel-pause eine „Orchestermaschine“ eingebaut, die alles in den Schatzen stellt, was man bisher von Musikinstrumenten gekannt hat. Vereinzelt sie in sich doch alles, was sich an Musik- und Geräusch-Verzeugen nur erfinden läßt: sie umfaßt eine ganze Kleinenorgel, alle Werkzeuge der amerikanischen Militärkapellen (die bekanntlich sehr geräuschvoll sind!), ein gewöhnliches Opernorchester mit ungewein reichem Sololage, dazu Kirchenglocken, Rebellhörner, Fabrikpfeifen, Vogelstimmen, das Geklimm von Vienen und dazu Werkzeuge, die das Galoppieren von Pferden, den Donner des Gewitters, das Heulen des Sturmes sowie alle übrigen nur ebenbürtigen Naturgeräusche lebenswahr hervorrufen. Zur Bedienung dieser Orchestermaschine reichen — so berichtet ein amerikanisches Fachblatt — die Kräfte eines einzigen Menschen aus. Dieser Orchestermaschinist sitzt vor einem pulsartigen Gebäude, das eine entsetzliche Ähnlichkeit mit einer Orgelbank hat; es gehören dazu, gerobe wie bei der Orgel oder Harmonium, Manuale und Pedale,

ferner Registerzüge, doch alle diese in viel größerer Anzahl, und dazu kommen noch andere zahllose Tasten, Hebel und Züge. Im ganzen sind es 43 Tasten (wenn man Tasten als Ausdruck für alle Arten der Anschläge zusammenfassend benutzt), die mit den Fingern getrieben werden, 100 Registerzüge und 107 andere Tasten. Viele hierbon sind allerdings doppelt zu zählen, da sie sich beim Anschlagen auf zwei Tiefsen einstellen können und dabei ganz verschiedene Töne auslösen. Die Manuale sind, wie bei der Orgel, horizontal in vier Reihen angebracht; hinter und über ihnen liegt im Halbkreis eine Doppelreihe von weiteren Tasten. Das Spielen der ganzen Maschine erfordert keine körperliche Arbeit, wohl aber große Umsicht. Alles wird dabei natürlich elektrisch ausgelöst, und in dem eigentlichen Orchesterkanne, der gut und gern als Maschinenraum bezeichnet werden kann, sind zahllose Hilfsmaschinen untergebracht, darunter ein elektrischer Motor von acht Pferdekraften, der den Wind für die Orgelpfeifen und die Blasinstrumente erzeugt. Die kleinste der Orgelpfeifen ist etwa eine Spanne lang, die größte 32 Fuß. Was das bedeutet, veranschaulicht vielleicht am besten die Angabe des Fachblattes, daß die kanadische Regierung im Küstendienst etwas kleinere Instrumente als Rebellhörner verwendet, deren Ton 50 Kilometer weit vernehmlich ist.

Die Erfolge der künstlichen Fischzucht.

Die Fruchtbarkeit der Fische ist bekanntlich ungeheuer groß; es werden für ein Fischindividuum von einzelnen Forschern bis zu Hunderttausenden von Eiern angenommen. Da aber die Befruchtung der Fischeier oder des Mogens in den allermeisten Fällen erst nach ihrer Ablage ins Wasser erfolgt, so wird der Reichtum an Eiern bei weitem nicht für die Vorkultivierung nutzbar, sondern nur ein geringer Prozentsatz — ein Forscher veranschlagt ihn mit 8 Proz. — dient seinem Zweck. Die hieraus sich ergebende Beschränkung der natürlichen Ausbreitung ist für die Lebensbedingungen der zur Entwicklung gelangenden Fischindividuen von gänzliger Wirkung, wenn nicht übermäßiger Fischfang die Entwicklung hemmt. Beim Verbrauch großer Fischmengen für die menschliche Ernährung muß daher weitgehender eine Befruchtung auch der übrigen Fischeier, die eine Erhöhung der Fischergabe zur Folge haben würde, sich als wünschenswert erweisen. Dies und die zugleich ermöglichte Pflege und der Schutz der Brut und Jungfische gegen die Fährnisse der ersten Lebensperiode hat die Methoden der künstlichen Fischzucht hervorgerufen, deren Anwendung ja heute all-gemein verbreitet ist. Interessant sind die Prozentangaben über die dabei zur Entwicklung gebrachten Eier, die auch hier ein Aufsteigen der Ergebnisse erkennen lassen. Die 155 Fischzuchtanstalten der Schweiz des Brutjahres 1898/99 haben 41 983 100 Stück Eier eingesetzt und 32 905 200 daraus entwickelte Fische gezüchtet, also sind 78,38 Prozent der Eier befruchtet und zur Entwicklung gebracht worden. Eine entsprechende Angabe für das Jahr 1915 läßt sich, wie dies Albert Geh in der Naturwissenschaftlichen Wochenschrift auch tut, aus den Berichten der schweizerischen Inspektion für Forstwesen, Jagd und Fischerei berechnen. Die Zahl der Fischzuchtanstalten ist unterdessen auf 212 gestiegen. Interessant ist weiterhin dieselbe Betrachtung für die einzelnen Fischarten. Vorr-Lachs wurden 93,8, von der Seeforelle 91,2, von der Bachforelle 89,9, vom Bachsaibling 100,0, vom Karpfen ebenfalls 100,0, von der Aelche dagegen nur 72,9, vom Hecht 70,9 Prozent der eingesetzten Eier befruchtet. Der Durchschnitt für die Gesamtheit dieser und noch anderer Arten beträgt dann 82,2 Proz., bedeutet also eine Verbesserung der Ergebnisse der künstlichen Befruchtung, die bei einzelnen Arten mit 100 Proz. sogar zur vollkommenen Lösung der gestellten Aufgabe wird.

Notizen.

— Theaterchronik. Im Berliner Theater beginnt am 23. August ein Gastspiel bayerischer Feldgrauer. Sie werden zugunsten des Roten Kreuzes ein aus dem Feldleben erwachsenes Spiel „Der Hias“, das bereits in einer Reihe von Städten gegeben wurde, aufführen.

— Kunstchronik. Die Fährungen in der Großen Berliner Kunstausstellung durch ausübende Künstler haben reges Interesse gefunden. Donnerstag, den 17. d. M., 11 Uhr vormittags, führt Maler C. Kahler-Göhberg, Montag, den 21. d. M., 11 Uhr vormittags, Maler Wilhelm Bedmann.

— Ridel in der Tarlei. In Affoha, 50 Kilometer vom Schwarzen Meer-Hafen Quebold, soll nach der „Zeitschrift für angewandte Chemie“ eine Ridelgrube entdeckt worden sein, die eine un-gemeine Ergiebigkeit verspricht. Die neuentdeckte Ridelgrube befindet sich im Vilayet Kasanum, das auch die größten Kupferminen der Welt besitzt. Seitens der türkischen Regierung ist auch bereits eine Ausschreibung für die Erwerbung dieser Ridelgrube ver-fügt worden.

Für tot erklärt.

Von Ernst Wischer.

„Bestimmst Du Dich, wie wir auf dieser Stelle zum ersten-mal als Brautleute zusammenzutreten?“ fing er nach einer Weile wieder an. „Es war, wie ich Dir gesagt hatte, daß ich Dich zum Weibe haben wollte, und wie Du mir die Hand ge-gaben hattest, daß nichts in der Welt uns trennen sollte. Da liegen noch die Steine, auf denen wir saßen, als die Sonne schon untergegangen war, und wir meinten's gewiß damals beide treu, und wer uns gesagt hätte, daß wir uns so einmal wieder hier treffen sollten —“

Seine Stimme bebte; er lehnte sich mit einer raschen Wendung ab und zog den Hut tief über die Stirn.

„Ich weiß alles,“ versicherte sie schmerzlich.

Peter Mars wendete sich wieder zu ihr und ergriff ihre Hand. „Geh nicht mehr zurück zu Konrad,“ sprach er halb bittend, halb drohend. „Ich ertrag's nicht.“

Annika entzog sich ihm nicht. „Ich halte, was ich ver-sprochen habe,“ sagte sie freundlich. „Morgen fahre ich nach der Nehrung.“

Er borchte auf. „Morgen — und allein?“

„Allein — wenn Du mir das Kind nicht mitgeben willst, Peter.“

Er fuhr wild auf. „Soll ich mich auch von ihm trennen? Nimmermehr!“

Annika senkte demütig den Kopf. „Wie Du willst — ich muß zufrieden sein.“

„Du kannst Dich trennen von dem Kinde?“ rief er. „Annika! Hast Du kein Herz in der Brust? Von dem Kinde trennen! Und wem zu Liebe? Dem Krüger, der Dich über-liefert hat, daß Du mir untreu würdest. Soll er nun auch noch Mutter und Kind scheiden? Nein, Annika! Wir gehören zu-einander — mag er's wissen! Es ist kein Vergleich möglich zwischen uns. Sei mein, Annika, wieder ganz mein — und er wird die Hoffnung aufgeben, Dich doch noch gewinnen zu können; er wird selbst das unselige Band lösen, das dann nur eine lästige Fessel für ihn ist. Aber Du mußt den Mut haben, Deinem Herzen zu folgen, und auf den Pfaffen nicht hören, der nur der reichen Krügerin zum Mund spricht. Was die Leute sagen, was kümmert uns das? Wir brauchen sie nicht.

Und die meisten werden auf unserer Seite sein. Mut, Annika! Es kann noch alles gut werden.“

Sie schüttelte den Kopf. „Es kann nicht gut werden — so nicht, Peter.“

Er ließ sich auf den Bord des Rahns nieder und suchte sie an sich zu ziehen. „Verstoße mich nicht,“ bat er leidenschaftlich, „verstoße das Kind nicht wegen einer so kalten Pflicht, von der das Herz nichts weiß. Nimm uns mit Dir, Annika! Ich hole den Knaben — ich setze das Boot instand. Wir fahren zusammen hinüber nach der Nehrung, kehren in unser kleines Haus zurück, in das Stübchen, das all unser Glück gesehen hat. Und dann mögen sie kommen, uns zu trennen! Ich werde mein Weib und Kind zu schützen wissen. Und jenseits ist die weite See! Wenn sie doch Macht über uns haben, dort sind wir frei. Wir steigen auf ein Schiff und wandern aus — die Welt ist groß, Annika, und überall, wo wir zusammen sind, ist unser Glück und unsere Heimat.“

Ihre Brust wogte stürmisch; sie atmete schwer und hastig. „Und können doch nicht wieder sein, was wir gewesen sind,“ preßte sie mühsam heraus. „Du vielleicht, aber ich nicht. Ich habe gesündigt, als ich Dir treulos ward, und eine Sünde nimmt die andere nicht von mir. Laß mich allein hinüber!“ Sein Gesicht verzerrte sich. „Es geht nicht,“ sagte er unwillig, „ich kann's nicht überwinden.“

Sie setzte sich auf die Ruderbank hinter ihn und legte die Hand auf seine Schulter: „Vielleicht, wenn wir Geduld haben, Peter.“

„Worauf sollen wir warten? Wir haben schon Jahre verloren.“

„Ich darf's seinetwegen nicht wünschen — aber Konrad ist krank.“

Er wendete schnell den Kopf seitwärts und prüfte sie mit einem Blick, der ihr blitzartig durch und durch ging. „Hast Du auch schon daran gedacht?“ zischte er nach ihrem Ohr.

„Still — still!“ bat sie ängstlich. Sie erriet ihn nicht, und doch war sein ganzes Wesen so unheimlich, daß sie irgend-ein Unheil befürchtete.

Der Matrose rückte noch näher an sie heran, indem er ihr Handgelenk mit seinen Fingern wie mit einem Eisenringe umspannt hielt. „Höre —“ flüsterte er noch leiser. „Er ist krank — sehr krank — es ist kein Wunder, wenn frange Men-schen sterben; hat man nicht doch bei gesundem Weibe für tot erklärt. Was kann es ihm nützen, daß er sich mit seinem

Körper und gebrochenem Herzen noch ein paar Jahre quält —? Wenn Du wolltest —“

Sie stieß ihn mit Gewalt zurück, daß er vom Bord des Rahns forttaumelte. „Peter —“ rief sie entsetzt; „denk an Dein Seelenheil! Noch ein solches Wort, und wir sind auch im Herzen geschieden!“

Der Seemann schöpfte eine Handvoll Wasser und goß sich dasselbe über das Gesicht. „Es macht mich wahnsinnig,“ lachte er. „Er oder ich!“

Annika war aus dem Boot gesprungen und machte sich nun eilig auf den Weg nach dem Dorfe zu. Mars folgte ihr einige Schritte; bald aber sah er ein, daß er sie nicht mehr einholen könne. „Tollheit, ihr's zu verraten!“ grinst er. „Das ist nichts für Weiber. Wenn sie mich freilich liebte, wie ich sie — aber das ist vorbei.“

Er lehnte sich wieder aufs Boot, nahm die kurze hölzerne Schaufel auf, die ihrer Hand entfallen war, und setzte mecha-nisch ihre Arbeit fort. Das Wasser war bald ausgeschöpft, zog sich aber, wenn auch langsam, wieder hinein. „Das Boot hat ein Loch,“ sprach er vor sich hin, „sie darf darauf morgen nicht fahren. Es wird ihr auch nicht so eilig sein.“ Er nahm sich vor, nächsten Vormittag den Schaden auszubessern und kehrte langsam nach dem Dorfe zurück.

Es war ihm recht schlecht zumute, er wuschte sich vor Un-behaglichkeit kaum zu lassen. Er hatte sich erschöpft in Liebe und Haß und fühlte nun in seinem Inneren eine Leere, die er sich vergebens bemühte, durch irgendeine befriedigende Emp-findung auszufüllen. Annika war nicht gewonnen — sie war so gar nicht zu gewinnen. Was er aber bei ihr verloren, indem er voreilig seine schlimmsten Gedanken preisgab, machte ihn noch unruhiger. „Man denkt's wohl,“ murmelte er unwillig vor sich hin, „aber man tut's deshalb noch nicht, und wenn ich ihr's sagte, so war's doch nur, als ob ich zu mir selbst sprach. Verdamm! Innen sieht's hell aus, wie ein Veicht-feuer, das den Hafen anzeigt und wenn das Wort über die Lippen geht, ist's schwarz und häßlich zum Brauen. Freilich — wer kann für sich gut stehen? Wenn sie drüben ist auf der Nehrung — so nah, nur diese Wasserrinne trennt uns, und ich darf doch nicht hinüber — seinetwegen —! Und da steht er im Wege morgen und übermorgen und alle Tage — wer weiß, was geschieht? — Nein, es ist nicht für mich mit den Heimlichkeiten. Grad heraus soll er mir Rede stehen, und dann wird sich's entscheiden zwischen uns!“

(Fortf. folgt.)

**Deutsches Theater.**  
Allabendlich 8 1/2 Uhr:  
**Die Familie Schinek.**  
Johannes Nepomuk Zawadil: Max  
Fallenberg.

**Kammerspiele.**  
Donnerstag, Freitag,  
zwei letzte Aufführungen:  
8 1/2 U.: **Der Fisch im Panzerhaus.**  
Sonnabend, Erstaufführung:  
8 U.: **Die Liebesinsel (Lustspiel).**  
In der Hauptrolle: Hofburg-  
schauspieler Arnold Korff.

**Volksbühne, Theater a. Bülowpl.**  
Allabendlich 8 1/2 Uhr: **Der Jongleur.**  
(Thomas Meck: Hans Waßmann.)

**Dir. Meinhard-Bernauer.**  
**Theater i. d.**  
**Königgrätzer Str.**  
8 Uhr: **Ein Traumspiel.**

**Komödienhaus**  
8 1/2 Uhr: **Der 7. Tag.**

**Berliner Theater**  
8 1/2 U.: Wenn zwei Hochzeit machen!

**Lessing-Theater.**  
Allabendlich 8 1/2 Uhr:  
**Lumpacivagabundus.**  
Sommerpr. Keine Vorverkaufsgelb.

**Deutsch-Künstler-Theater.**  
Allabendlich 8 1/2 Uhr:  
**Die selige Exzellenz.**

**URANIA**  
Taubenstr. 48/49.  
8 Uhr:  
**Aegypten, der Suezkanal  
und der Weltkrieg.**

**Walhalla-Theater.**  
8 1/2 U.: **Das Warenhaus-Fräulein.**  
4 1/2 Uhr: **Garten-Vorstellung.**

**Theater am Donnerstag, den 17. August**  
Deutsches Opernhaus, Charlottenb.  
8 Uhr: **Mignon.** Erst-  
aufführung.  
Friedrich-Wilhelmsstadt, Theater  
8 1/2 U.: **Das Dreimäderlhaus.**

**Gebr. Herrfeld-Theater.**  
8 1/2 U.: **Wachmanns Hühnerhof.**

**Kleines Theater**  
8 1/2 U.: **Ehesanatorium.**

**Komische Oper**  
8 1/2 U.: **Der selige Balduin.**

**Lustspielhaus**  
8 1/2 U.: **Brauchbar & Fix.**

**Metropol-Theater**  
8 1/2 U.: **Die Großherzogin v. Gerolst.**

**Voigt-Theater.**  
Badstr. 52. Badstr. 52.  
Täglich 8 1/2 Uhr:  
**Um Ehre u. Liebe.**  
Erstklassiges Varieté-Programm.  
Anfang 8 Uhr. Sonntag 4 Uhr.

**Possen-Theater**  
Linienstraße a. d. Friedrichstraße.  
Täglich 8 1/2 Uhr:  
**Gebr. Hirsch.**  
Fängste schon wieder an.

**Palast**  
Tägl. 8 Uhr. Sonnt. 3 1/2 u. 8 U.  
Nur noch bis 31. August  
**Der Zug nach dem Balkan**  
mit R. Stoldt, Anna Müller-Lincke,  
Otto Reutler usw.

**Admiralspalast.**  
Das herrliche Eisballett  
**Frau Fantasie.**  
Anf. 9 Uhr. 2, 3, 4 M.

**Rose-Theater.**  
8 1/2 U.: **Die Welt ohne Männer**  
Gartenbühne: Es gibt nur ein Berlin.

**Casino-Theater.**  
Lothrieger Str. 37. Täglich 8 1/2 Uhr.  
Ginzig in seiner Art in Groß-Berlin.  
Berliner Humor in erster Zeit.  
**Meine gute Olle.**  
Original-Bohse in 3 Aufzügen.  
Vorher erstklassiger bunter Teil.  
Wohling - Lola Lieblich - Runkel - Rappo

**Zigaretten**  
direkt ab Fabrik, völlig vorsteuerf.  
1,8 Pl. 1000 Stok. 13.- IA  
3 Pl. 1000 Stok. 19.- IB  
4,2 Pl. 1000 Stok. 24.- IO  
6,2 Pl. 1000 Stok. 37,50 ID  
Versand u. Verkauf von 100 St.  
an geg. Nachnahme; ins Feld  
nur gegen Vereinsendung.  
**Zigarettenfab. Wilh. Schnur**  
Berlin N. 39, Chausseestr. 88.  
Tel.: Norden 11766. Geöffnet  
Werktags von 8-6 Uhr.

**Reichshallen-Theater.**  
**Steffiner Sänger.**  
**Schippers Heimkehr**  
Militärische Humorelle  
von Horst.  
Anfang 8 Uhr.  
Für ENGLISCH-  
sprechende freier  
Eintritt zur den  
Stett. Sängern.

**Prima Würstchen**  
100 St. 17,50 | Ger. Schinken kg 6,00  
100 St. 15,00 | Motiwurst kg 4,90  
100 St. 12,50 | Knoblauchwurst kg 4,00  
Wurst, alle 3,40, von jedem,  
best. Kopsch, Radm., Gelpoff-Berl.,  
Artur Schindler, Zwickau i. Sa. 19

**CARDINAL**  
ZIGARETTEN  
sind Qualitätsmarken

**FOVEAUX**  
RAUCHTABAKE  
überall erhältlich

**Sozialdemokratischer Wahlverein**  
i. d. 2. Berl. Reichstagswahlkreis.  
Bezirk 42.  
Am 10. August 1916 erkrankt  
bei der Rettung einer Gruben-  
besitzerin in Königsberg unser Ge-  
nosse, der Fotograf  
**Moritz Bierich**  
Elegier Str. 54,  
Landst.-Landwehr-Inf. Reg. 3.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute  
Donnerstag, nachmittags 5 Uhr,  
auf dem Garnison-Friedhof,  
Fahnenstraße, statt.  
Um rege Beteiligung bitten  
9004/15 **Der Vorstand.**

**Sozialdemokratischer Wahlverein**  
i. d. 8. Berl. Reichstagswahlkreis.  
Bezirk 72a.  
Nachruf.  
Am Sonntag, den 13. August,  
verstarb unser Genosse, der Dreher  
**Paul Stumpf**  
Barthstr. 16.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung hat bereits am  
Mittwoch, den 16. d. Mts., statt-  
gefunden.  
927/20 **Der Vorstand.**

**Sozialdemokratischer Wahlverein**  
Neukölln.  
Am 13. August verstarb unser  
Genosse  
**Wilhelm Sander**  
Königsstr. 18, 22. Bezirk.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute  
den 17. August, nachmittags  
4 Uhr, auf dem Friedhof  
Königsdorfer Weg, statt.  
**Der Vorstand.**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin.  
**Nachruf.**  
Den Kollegen zur Nachricht,  
daß unser Kollege, der Klempner  
**Wilhelm Kraemer**  
Neukölln, Wilmersdorfer Str. 30,  
am 6. August gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
121/12 **Die Ortsverwaltung.**

Ganz plötzlich und unerwartet  
starb am 11. August an Lungen-  
entzündung mein lieber Mann,  
der Former  
**Paul Arndt**  
Umherziehend bei der Um-  
merierungsbau-Komp. Soldin.  
Dies geht in tiefem Schmerz an  
**Frau Marie Arndt,**  
Ehemensstr. 13.  
Die Beerdigung hat bereits statt-  
gefunden. 1300K

**Dankagung.**  
Für die vielen Beweise der herz-  
lichen Teilnahme bei der Beerdigung  
meines lieben Mannes und vieler  
guten Rats, sagen wir allen Teil-  
nehmern, Verwandten und Bekannten  
sowie dem Verein der freien Galt-  
und Schankwirte unseren tiefgefühl-  
ten Dank.  
**Witwe Marie Schneider**  
nebst Söhnen.

**Dankagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher  
Teilnahme bei der Beerdigung meines  
lieben Mannes 1392K  
**Friedrich Wasewitz**  
sage ich allen daran Beteiligten auf  
diesem Wege meinen innigsten Dank.  
**Frau Minna Wasewitz.**



**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**  
Verwaltungsstelle Berlin. N 54, Lindenstr. 83-85.  
Telephon: Amt Rothen 185, 1300, 1987, 9714.  
Bureau geöffnet von 9-1 Uhr und von 4-7 Uhr.

**Achtung, Eisendreher!**  
Donnerstag, den 17. August 1916, in den Mustereisen,  
Kaiser-Wilhelm-Straße 31:  
**Vertrauensmänner-Konferenz.**  
Jeder Vertrauensmann muß anwesend sein.

**Achtung!**  
Die Konferenz der Maschinuarbeiter und Arbeiterinnen  
findet in diesem Monat nicht statt.  
121/13 **Die Ortsverwaltung.**  
**45 Meter weit im Busch**  
sitzt der Feind - und sieht mich nicht!  
Darum beherrscht die neue Original- 1025L\*  
„Fernschein“-Taschenlampe  
den Markt. Muster Mk. 4,50. Wiederverkäufer Rabatt nach Bezügen.  
Elektrische Kleinbeleuchtung, Berlin, Straße 53. V

**Verkäufe.**  
Stausenerregend! Neue Belg-  
garnturen (vollständig) Stausenerregend!  
Nachgarnturen! Doppelstausen!  
Nüssen allerlei Neue Betten! Braut-  
teppiche! Kleiderauswahl! Blüsch-  
beden! Bettmöbel! Herrengarderobe!  
Herenverkauf! Schmuckwaren! Leib-  
haus! Kleiderauswahl! 3 60K  
**Leppich-Thomae, Dramenstr. 44**  
vollständig herbeihaltende Teppiche,  
Gardinen, Sortierwaren 5 Vorges.  
Gartenarbeit. 210\*

**Verkäufe.**  
Stausenerregend! Neue Belg-  
garnturen (vollständig) Stausenerregend!  
Nachgarnturen! Doppelstausen!  
Nüssen allerlei Neue Betten! Braut-  
teppiche! Kleiderauswahl! Blüsch-  
beden! Bettmöbel! Herrengarderobe!  
Herenverkauf! Schmuckwaren! Leib-  
haus! Kleiderauswahl! 3 60K  
**Leppich-Thomae, Dramenstr. 44**  
vollständig herbeihaltende Teppiche,  
Gardinen, Sortierwaren 5 Vorges.  
Gartenarbeit. 210\*

**Verkäufe.**  
Stausenerregend! Neue Belg-  
garnturen (vollständig) Stausenerregend!  
Nachgarnturen! Doppelstausen!  
Nüssen allerlei Neue Betten! Braut-  
teppiche! Kleiderauswahl! Blüsch-  
beden! Bettmöbel! Herrengarderobe!  
Herenverkauf! Schmuckwaren! Leib-  
haus! Kleiderauswahl! 3 60K  
**Leppich-Thomae, Dramenstr. 44**  
vollständig herbeihaltende Teppiche,  
Gardinen, Sortierwaren 5 Vorges.  
Gartenarbeit. 210\*

**Verkäufe.**  
Stausenerregend! Neue Belg-  
garnturen (vollständig) Stausenerregend!  
Nachgarnturen! Doppelstausen!  
Nüssen allerlei Neue Betten! Braut-  
teppiche! Kleiderauswahl! Blüsch-  
beden! Bettmöbel! Herrengarderobe!  
Herenverkauf! Schmuckwaren! Leib-  
haus! Kleiderauswahl! 3 60K  
**Leppich-Thomae, Dramenstr. 44**  
vollständig herbeihaltende Teppiche,  
Gardinen, Sortierwaren 5 Vorges.  
Gartenarbeit. 210\*

**Möbel.**  
Blüschmöbel 75.- bis 130.-,  
Glaselounges 20.-, 35.-, Tapezierer  
Balter, Stargarderstraße 18.  
**Wäbel:** Für Brautleute günstige  
Belegende, für Wäbel anzuschaffen.  
Mit feiner Anzählung schon Stufe  
und Küche. An jedem Stück deutlicher  
Preis. Leberverteilung ausgedehnt.  
Bei Krankeitsfällen, Arbeitslosigkeit  
anerkannt. Rückst. Möbelgeschäft  
Goldhand, Jossenerstraße 23. 10015\*

**Möbel.**  
Blüschmöbel 75.- bis 130.-,  
Glaselounges 20.-, 35.-, Tapezierer  
Balter, Stargarderstraße 18.  
**Wäbel:** Für Brautleute günstige  
Belegende, für Wäbel anzuschaffen.  
Mit feiner Anzählung schon Stufe  
und Küche. An jedem Stück deutlicher  
Preis. Leberverteilung ausgedehnt.  
Bei Krankeitsfällen, Arbeitslosigkeit  
anerkannt. Rückst. Möbelgeschäft  
Goldhand, Jossenerstraße 23. 10015\*

**Schlosser** werden bei gutem Ver-  
dienst sofort eingest. lit  
Große Berliner Straßenbahn, Hauptwerkstatt Uferstr. 9.  
**Leitspindeldreher,  
Kesselschmiede  
und Schlosser**  
werden sofort bei hohem Lohn eingestellt.  
**Orenstein & Koppel - Arthur Koppel Akt.-Ges.,**  
Reparaturwerkstatt, Hamburger Str. 36-39.

**Westmann's**  
**Trauermagazin**  
Größte Auswahl.  
Billigste Preise.  
L. Mohrenstraße 37s  
(Kolonnaden)  
H. Gr. Frankfurter Str. 115  
Lebte Anwesenheit.  
Auswahlleistungen sofort.  
Am Zentrum 789.  
Sonntag 12-2 Uhr geöffnet.

**Spezialarzt**  
für Haut-, Darm-, Frauenleiden,  
nerv. Schwäche, Weintränke Leber-  
Krt., Ehrlich-Gata-Kuren,  
Friedrichstr. 81, gegenüber  
12-2, 1/2-1/2, 9, Sonntag  
11-2. Honorar mäß., a. Teilzahl.  
- Separates Damenzimmer. -

**In Freien Stunden.**  
Romane und Erzählungen für  
das arbeitende Volk. Pro Heft  
15 Pf. Buchhandlung Vorwärts,  
Berlin SW. 68, Lindenstraße 2.

**Goldschmied, Buchgold, Hoch-  
gold, Goldmatten, Silber, Quecksilber,  
alte Uhren, Treifen, Glühbirnen,  
Klempner, Photographische Rück-  
stände sowie sämtliche Gold- und  
Ungedmetalle, deren Rückstände  
und Gerüche kraft höchstehender  
Brosch. Berlin, Adolfsplatz 19,  
Telephon Köpenick 3474. Eigene  
Schmelze, direkte Verwertung. Ver-  
treter: Juch. 167/19\***

**Unterricht.**

**Stabierkursus.** Erweiterten  
Schulmethode, Monatspreis 3,-,  
Kleiderkäufe frei. Wustfaden-  
Dronienstraße 63 (Königsplatz). \*

**Verschiedenes.**

Patentanwalt Räder, Göttinger-  
straße 16. 20002\*

**Arbeitsmarkt.**

**Stellengesuche.**

**Stellengesuche.**